

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich für 1.00 M., mit Postgebühren 1.20 M., im Bezugsjahr 10 km. Bezugspreis 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.55 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Verantwortlicher Hr. 29.

Angelogen-Geld für 1. Spalt Stelle auf gewöhnl. Schrift ober deren Namen bei Local-Veränderung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwirts.

Der Schlusssatz des Dreyfus-Dramas.

„Die Wahrheit ist auf dem Marsch, und nichts mehr wird sie aufhalten.“ Endlich hat das zurechtweisende Propheetenwort Emile Zolas, des unerschrockenen Kämpfers für Recht und Moral in dem unglücklichen Dreyfus-Drama, seine Erfüllung gefunden: Der Pariser Kassationshof hat einstimmig die völlige Unschuld des einst als Verräter gebrandmarkten Mannes von der Tafel des Unrechts ausgesprochen. Die Verhandlung ist vor aller Öffentlichkeit geführt worden. Die französische Presse hat spaltenlange Berichte darüber veröffentlicht, und auch dem blödesten Auge konnte nicht verborgen bleiben, daß alle die Kalkülen, die von den Seiten des Generalstabes gegen Dreyfus erhoben waren, unhaltbar, daß das an ihm vollzogene Gerichtsverfahren ein ungeheurer Rechtsbruch war, ein Rechtsbruch, der seine Quelle fand in der unerbittlichen Gewissenlosigkeit und — sagen wir es offen — in der Ehrlosigkeit einer Anzahl hoher Militärs der französischen Armee.

Das Charakterbild Alfred Dreyfus' hat in den zwölf Jahren, die seit dem Beginn der „Affäre“ verstrichen sind, viel von dem Schimmer eingeholt, mit dem es das menschliche Mitgefühl der öffentlichen Meinung Europas anfangs umgab. Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Wesensart des Mannes, um dessen Schuld oder Unschuld nicht nur innerhalb der blauen-weißen Grenzen, sondern in der gesamten Kulturwelt hitzig gestritten wurde, keineswegs sympathisch war. Als Kamerad, als Vorgesetzter, als Untergebener, als Mensch (Gleichnis ist Alfred Dreyfus keineswegs die tragende Stütze, zu der ihn die engeren Dreyfusfamilie ursprünglich stampfen wollten. Bewundernswert an dem Manne war aber eines: die Unbegreiflichkeit, mit der er die Schmach und die unaufrichtigen, schließlichen und hysterischen Qualen seiner Bedenken ertrug, in der unerschütterlichen Forderung, daß ihm am Ende doch sein Recht werden müsse, daß seine Unschuld an den Tag kommen werde. Die Art, wie er unablässig den Kampf um seines Namens Ehre führte, hat etwas von antiker Größe. Nur einmal erlähmte seine Widerstandskraft nach seiner zweiten Verurteilung bei der Wiederannahme des Besatzes im Jahre 1899. Damals zog er die Berufung, die er gegen dieses zweite Urteil eingelegt hatte, in einem Moment der Entmutigung zurück und nahm die ihm von Waldeck-Roussiau angebotene Begnadigung an. Aber doch auch nur mit dem Vorbehalt, daß ihm eine obermögliche Revision seines Prozesses ermöglicht werde, sobald er die dazu gesetzlich notwendigen „neuen Tatsachen“ nachweisen könnte. Und als vier Jahre später Jaurès in der Kammer weitere Forderungen des Generalstabes in der „Affäre“ ans Tageslicht ziehen konnte, da betriebs das zweimal heruntersetzte und nur begnadigte Opfer militärischer Justizlosigkeit mit aller Energie das Verfahren, von dem er seine völlige Ehrenrettung erwartete.

Wie es aber auch um Dreyfus' persönliche Qualitäten bestellt sein mochte, das mochte ohne Einfluß auf die Forderung des Gewissens der Kulturwelt bleiben, daß die neuen Unbefangenen zweifellos die Unschuld des Unglücklichen

durch die Rechtspflege des Landes, dessen Erdbeine ihn zweimal unschuldig zu entprechender Strafe verurteilt hatten, vor aller Welt festgestellt wurde. Es handelte sich in dem Kampfe der französischen wie der nichtfranzösischen Dreyfusfamilie und Antidreyfusfamilie nicht mehr um die Person des degradierten Hauptmannes, es handelte sich um eine sittliche Forderung. Es handelte sich um die Frage, ob schändliche Lüge und himmelschreiendes Unrecht, oder ob Wahrheit und Gerechtigkeit den Sieg davontragen sollten. Und daß am letzten Ende nach zwölf Jahren eines erbitterten Kampfes die Wahrheit nach Zolas vertrauensvollem Wort unaufhaltsam ans Ziel gedrungen ist, das ist es, was neben dem menschlichen Mitgefühl für den spät wieder rehabilitierten Mann die Kulturwelt mit ungeteilter Genugtuung erfüllt.

Die Dreyfus-Affäre ist mit dem Urteilspruch des Kassationshofes zu Ende. Daß der wackere und aufrechte Oberst Picquart und Dreyfus selbst wieder in ihren militärischen Rang eingereiht werden — wie eine Vorlage des Ministeriums in der Kammer es will — ist nur von sekundärer Bedeutung. Gewiß wird man helles als Ordnung des Rechtsanspruches des höchsten Gerichts und im Interesse der beiden von Schanden schreiblos in ihrer Ehre gekränkten Männer willkommen heißen. Aber abgesehen davon, daß es sich dabei nur um eine Formalität handelt kann — weder Picquart noch Dreyfus werden Reue verspüren, in der Armee wieder Dienste zu tun —, die Hauptsache bleibt, daß das Recht gesiegt hat und das Unrecht schwachlich an den Pranger gestellt ist. Auch die Frage der nachträglichen Bekräftigung der schuldigen Generalführer, in erster Linie Merciers, ist im Vergleich zu dem Urteilspruch des Kassationshofes nur von untergeordneter Bedeutung. Allerdings wird die öffentliche Meinung sie als Konsequenz der Feststellungen des Kassationshofes fordern. Aber es bleibt fraglich, ob eine Strafverfolgung der Schuldigen nach der Amnestie von 1900, die über alle in der „Affäre“ vorgekommenen Verfehlungen den Mantel der vergehenden Liebe deckt, rechtlich noch möglich ist.

Ist es das, was man, wie gesagt, nur Fragen von sekundärer Bedeutung. Wie sie auch entschieden werden mögen, von der Genugtuung aller rechtschaffenen Zeitgenossen über die endliche Erfüllung des Zola-Wortes werden sie nichts nehmen können. Und mit dieser aus sittlichen und allgemeinen menschlichen Empfindungen geborenen Genugtuung geht noch ein anderes Gefühl der Befriedigung und Genugtuung Hand in Hand, ein Gefühl politischer Befriedigung. Die Affäre Dreyfus hat eine eminent politische Bedeutung für Europa und die Welt. Nicht weil sie in ihren Anfängen mehrfach kriegerische Aspekte eröffnete, sondern in ihrer Wirkung auf die Gestaltung der innerpolit. Lage in der Republik. Und damit auch auf die äußere Politik der Republik. Denn nirgends wird die auswärtige Politik so sehr von der innerpolitischen Lage bedingt als jenseits der Vogesen. Die Enttarnung der ersten Fälschungen des Generalstabes in der Affäre war es, die den republikanischen Elementen Frankreichs zeigte, wohn der nationalitäts- und monarchisch-kerikal-reaktionäre Pfingel das Land zu führen drohte.

Die Enttarnung des Treibens der Generalführer, das am letzten Ende auf eine Verkrümmung der demokratischen Republik und auf die Errichtung einer kerikal-reaktionären Republik, wenn nicht einer gloriebedürftigen Monarchie hinauslief, die Enttarnung dieser Gefahr rüttelte die Republikaner auf und trieb sie auf die Schanzen zur Verteidigung der Republik, die seitdem die Aufgabe aller Ministerien von Waldeck-Roussiau bis auf Sarrien geblieben ist. Ohne die aufstrebende Wirkung des Dreyfus-Skandals wäre in Frankreich heute kaum ein republikanisch-demokratisches Kabinett am Ruder und nur ein solches Kabinett bietet unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Frankreich eine Garantie für eine Friedepolitik. Ein Kabinett hat den Frieden unter schwierigen Verhältnissen zu erhalten gewußt. Wie hätte ein Ministerpräsident es tun können, der in einem von den Generalführern und ihrem nationalitäts- und monarchisch-kerikal-reaktionären Anhang beherrschten Lande regiert hätte? Die weltgeschichtliche Bedeutung des Dreyfus-Skandals liegt darin, daß er das republikanisch-demokratische Fundament des französischen Staatswesens gefestigt hat, und daß er auf geraume Zeit hinaus dem Sabelregiment den Weg verlegt hat. Es hat sich schließlich jeder Mühe, der in der Dreyfus-Affäre ein schändliches Spiel trieb, als ein Teil seiner Kraft erweisen müssen, die sich das Böse will und Reiz das Gute schloß. Dessen wird man sich in der gesamten Kulturwelt herzlich freuen, und man wird der Republik aufrichtig wünschen, daß die politischen Lehren des zwölfjährigen Kampfes im französischen Volk lange kräftig nachwirken mögen. (B. L.)

Politische Weberstich.

In einem lehrreichen Vortrag in Oesterreich erinnern die „Bsp. Reich. Anz.“ aus Anlaß des Endes der Dreyfus-Affäre. Das Blatt schreibt: „Daß es für einen Soldaten noch höhere Pflichten gibt als die Erfüllung seines persönlichen Rechts, dafür mag ein Beispiel angeführt werden: Der österreichische Feldzeugmeister Benedek, der nach Königgrätz alle Schuld auf sich nahm, alle Briefe und Schriftstücke, die andere, die die österreichische Regierung schwer belästigten, verbrannte, der keine Memoiren, kein Tagebuch, nichts hinterließ, um seine Mitschuldigen zu geben, andere, die in hohen Ehren weiterlebten, anzuklagen, der sich still in einem Winkel verlor und dort als vergessener Mann starb. Auch Benedek konnte sein Recht erkämpfen, er brauchte nur den Mund zu öffnen, er konnte die Korruption, die Unfähigkeit, die Schädlichkeit in den hohen Kreisen enttarnen, er konnte unschuldig dastehen. Er tat es nicht, er schwieg. Denn er war Soldat, er war ein großer, vornehmer Charakter.“

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat gestern nach kurzer Debatte einen Dringlichkeitsantrag Kuhnner angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich die mit dem zurückgezogenen Gesetz über die Eurlage in innigem Zusammenhang stehenden Verordnungen aufzuheben. Das Haus sollte dann die Beratung der Ge-

Rittmeister Bruhn und Frau

von C. Runkmann.

Autorisierte Uebersetzung. Nachdr. verb. (Postgesetz.)

Kommen wir zur Sache, sagte der Kriminalrichter, der einfaß, daß er auf diese Weise nicht zum Gleise kam, wie denken Sie also über Herrn und Frau Bruhn?

Das ist unschuldig ist, sagte ich für durchaus sicher. Habe ich ihr auch nur einen Augenblick im Verdacht gehabt, so leiste ich ihm im Herzen Abhilfe.

Es freut mich, daß Sie so über den Herrn denken. Wie sieht es aber mit der Frau?

Sie kennen ich schon aus meiner ersten Beinahezeit. Damals schwärmte ich für sie.

So ja, Herr Oberst! Dann sind Sie ja in diesem Falle kein ganz einwandfreier Zeuge, scherzte der Kriminalrichter.

Mag sein, meinte der Oberst mit einem schwachen Lächeln, das aber gleich wieder verschwand. Ich kann es indessen nicht glauben, daß sie wirklich die Täterin ist.

Sie hat es ja selbst gestanden, sich selbst der Gerechtigkeit überließ.

Ja, das hat sie allerdings getan. Dachten Sie es aber nicht für möglich, daß sie an Pyromanie leidet? Ihre Augen sind mir immer so eigentümlich, zeitweise fast unheimlich vorgekommen.

Der Richter blickte den Oberst an und sagte:

Das habe ich auch bemerkt. Jedenfalls werde ich diesen Punkt in Erwägung ziehen, antwortete er, schon um dem Obersten, der schließlich demweg war, Trost zu spenden. Vielen Dank sagte der Oberst, während er sich erhob. Jetzt will ich Sie nicht länger aufhalten, ausgezeichnete der Kriminalrichter, der gleichfalls aufgestanden war. Entschuldigen Sie die Umstände, die ich Ihnen verurteilt habe, Herr Oberst.

Damit folgte der Richter dem alten Militär bis an die Tür und verabschiedete sich dort von ihm.

Darauf wurde Frau Bruhn aus der Untersuchungs-kammer vorgeführt. Sie wiederholte ihr Geständnis Punkt für Punkt. Und da aus dem Verhör auch kein einziger Verdachtsmoment dafür herauskam, daß sie in Uebereinstimmung mit ihrem Manne gehandelt hatte, wurde sie halb wieder entlassen und der Guttsbestzer, Rittmeister Bruhn, heruntergeholt.

Die kurze Haft hatte ihn schon stark mitgenommen. Sein Wesen war kühl, sein Blick schon und von der sicheren Haltung, mit der er nach seinem letzten Verhör den Saal verlassen hatte, war nur noch wenig zurückgeblieben. Sein starkes Temperament vertrieb die Einsamkeit nicht, an die seine Gattin sich so leicht gewöhnt hatte.

Der Rittmeister erwartete offenbar eine Reihe neuer Zeugen, eine Reihe seiner Vorwürfe und Verdächtigungen, und er hatte sich vorgenommen, alles ruhig aber fest ergehen zu lassen.

Defio erkannter war er, als der Kriminalrichter ihm mit größter Bedenwürdigkeit entgegentrat.

Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen im ersten Verhör sagte: Ihre Verhaftung ist das beste Mittel, um Ihre Unschuld an den Tag zu bringen?

Ja wohl, sagte der Rittmeister unsicher. Eine unbestimmte Hoffnung begann in seinem Gesichte anzukommen. Ihre Unschuld ist bewiesen!

Der Guttsbestzer sank aberwärtig auf die Bank nieder. Sie ist bewiesen!

Ja!

Aber wodurch? Haben Sie den Schuldigen gefunden? Es ist ja nicht nötig, daß ein Schuldiger da ist.

Nein, das ist nicht nötig. Der Verdacht wird also auch ferner auf mir sitzen bleiben?

Nein, wie ich Ihnen sage. Sie werden vollständig gereinigt aus diesem Saal hervorgehen. Wie, werde ich Ihnen später sagen, augenblicklich kann ich Ihnen den Zusammenhang nicht näher erklären.

Es herrscht also kein weiterer Verdacht gegen mich? Nein.

Der Guttsbestzer Bruhn erhob sich. Sein Bild leuchtete, und die Röte schob in seine bleichen Wangen. In seiner Stimme lag ein überströmendes Wohlwollen, und sein Herz klopfte, als wollte es vor Glück erzittern.

Danke, sagte er, danke und vergehen Sie, wenn ich in dem Glauben, daß Sie mir gerecht sein wollten, irgendwie hart gemessen bin. Ich begreife es jetzt, daß Sie, der Sie mich nicht kannten, mir anfänglich misstraueten. In der Tat sprach ja der Schein gegen mich. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen nichts nachtrage.

werdensolle fort. Nachdem diese erledigt war, begann die erste Besang der Vorlage betreffend die Verstaatlichung der Nordbahn.

Die Ernennungen Dreifus' und Picquart's zu ihren neuen militärischen Chargen ist nun amtlich veröffentlicht. In den nächsten Tagen wird Dreifus auch noch das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten. Dreifus wird alsdann einem bestimmten Truppenteil überwiesen und vor diesem in öffentlicher Zeremonie deforziert werden, als Ausgleich für seine Degradation im Jahre 1894. Man nimmt an, daß Dreifus alsdann nach längerem oder längerem Urlaub seinen Abschied nehmen wird aus Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit, die ihm die Anbahnung einer regelmäßigen Offizierskarriere nicht mehr möglich macht. Der nationalistische General Mercier hat sich nach England begeben, wo er die Sommermonate zubringen gedenkt. Die Pflicht des Generals in das Ausland gibt der Pariser Presse Anlaß zu heftigen Artikeln gegen den früheren Kriegsminister.

Im russischen Reichsrat haben sich sämtliche Redner gegen den Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. Reichsratsmitglied Kraemer stellte fest, daß seit Einführung des Reichsgesetzes in Deutschland die Morde an Politiken aufgehört hätten, während die Morde an Privatpersonen, für welche die Räder nicht der Todesstrafe unterzogen würden, nach wie vor fortbestanden. Die Reichsratsmitglieder Raffain, Kozowski, Butlerow und Samarin legten die Unmöglichkeit der Annahme des Gesetzentwurfes dar, und der Sekuläre Butewitsch entgegnete den Verteidigern des Gesetzentwurfes vom Standpunkt der Moral und der christlichen Lehre. Der Reichsrat beschloß dann, den Gesetzentwurf einer Kommission von 15 Mitgliedern zu übergeben.

Neue Unruhen werden aus Persien gemeldet. Theologieprofessoren in Teheran besetzten am Mittwoch unter Anwendung von Gewalt einen wegen seiner anführerischen Sprache verhafteten Professors ihres Kollegs. Hierbei wurden ein Student von der Wache getötet und zwei andere verwundet. Die Geistlichkeit sammelte sich hierauf in der Großen Moschee. Alle Löden mit Ausnahme derjenigen der Fleischer und Bäcker wurden geschlossen. Truppen besetzten und durchstreiften die Stadt. Die Priester verlangten Ausführung der versprochenen Reformen. Die Lage verursacht Besorgnis.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die Hofe, nachdem Englands Widerstand die Zollherabsetzung einstweilen zum Scheitern gebracht hat, durch Ueberweisung von 60 000 Pfund aus der Prioritäts-Konversion den größten Teil des majestätischen Defizits gedeckt hat; gleichzeitig verhandelt sie mit der Deite Publique wegen der von den Mächten verlangten Effektivgarantie für die Deckung des majestätischen Defizits aus der Zollherabsetzung.

Die Kammer des Fürkenthums Samos hat den Reichstagen der Schatzmächte in Konstantinopel ein Memorandum zugehakt, in dem u. a. die Verurteilung eines türkischen Fürsten aber, wenn dies gegenwärtig unmöglich ist, die Rechte, wie sie dem Libanon gewährt sind und die Ernennung eines Fürsten mit Zustimmung der Schatzmächte auf fünf Jahre gefordert werden. Das Memorandum erklärt, daß die Zukunft der Insel in ihrer Vereinigung mit Griechenland liege, daß aber vorläufig eine Aenderung der unzulässigen Zustände im Rahmen des status quo und der Wünsche gegen den Sultän zu suchen sei.

In Mexiko bereiten sich seltsame Dinge vor. So wie aus New Orleans berichtet, daß eine Geheimgesellschaft mexikanischer Arbeiter in den Grenzstaaten Mexikos Pläne habe aufschlagen lassen, in denen die Amerikaner aufgefordert werden, das Land vor dem 4. September zu verlassen. Die zu Beginn des Monats Juni in Cananea stattgehabten Unruhen seien der Anfang einer Bewegung gewesen, die sich weit auszubreiten und den Tod zahlreicher Amerikaner in den ansehnlichen Verbindungen nach sich zu ziehen drohe. Präsident Diaz und die Regierung seien bemüht, den Scherenschnitt zu unterbrechen, und es sei in der Stadt Mexiko bereits eine Anzahl Personen verhaftet worden.

Der Gutbesitzer Bruhn trat an die Schranke und streckte seine Hand aus.

Reihen Sie meine Hand. Wie zuvor war ich so glücklich. Ich dachte ja nicht dessen, daß das Rindenschild so schnell aufgelöst würde, und ich bin überzeugt, daß ich dies in erster Linie Ihrer unerwähnten Arbeit zu verdanken habe.

Der Kriminalrichter hatte sich schon etwas von der Schranke entfernt und dem Gutbesitzer halb den Rücken zugekehrt.

Allem Anschein nach hatten die Worte einen großen Eindruck auf ihn gemacht, er tat aber, als beachte er die hingestreckte Hand nicht, und deshalb zog der Gutbesitzer sie noch kurzem Stutzen zurück.

Sie sind frei, sagte der Richter kurz.

Der Gutbesitzer konnte ihn einen Augenblick an.

Danke, sagte er darauf ebenso kurz und verließ den Gerichtssaal. Diesmal grüßte der dicke Gerichtsdiener ihn mit sichtlich Freude.

Der Gutbesitzer begab sich großen Wegs zum Kaufmann. Die Bekannten, die ihn trafen, grüßte ihn mit tiefer Ehrerbietung, die deutlich zeigte, daß er ein Mann war, der sich vollumfänglich die bürgerliche Achtung wieder erworben hatte. In ihrem Wesen lag aber trotzdem etwas, das auf ein gewisses, ihm unverständliches Verstehten schloß.

Als er auf dem weiten Hofpflanz des Kaufmanns anlangte, sah er, daß sein Nordwagen noch in der Remise stand. Dies machte ihn förmlich glücklich. Man war also von seiner Verschuldung im voraus überzeugt gewesen und hatte

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regold, 17. Juli.

Konzert. Es war wiederum ein edler und hoher Genus, der in dem vorgekürzten Kirchenkonzert den Freunden gefälliger Musik geboten wurde. Das diesjährige Sommerkonzert des hiesigen Seminars sollte im Hinblick auf die über unsere Stadt hereingebrochene Heilmischung ein Wohltätigkeitskonzert werden, und es ähnte eine solche Anziehungskraft aus, daß selbst die mittleren Emporen der Kirche gut besetzt waren. Das reichhaltige Programm umhüllte zwar kein ganzes Chorwerk (wie dies in den letzten Jahren üblich war) sondern Bruchstücke aus den Kompositionen älterer und neuer Meister; es bot aber reiche Abwechslung und war dem ganzen Zweck der Aufführung angepaßt, so daß das Interesse der Zuhörerchaft stetig wuchs. Die Auswahl des Textes für die Arien und Chöre entsprach der Lage und Stimmung der vom Unglück Betroffenen, bzw. ihrer Hinterbliebenen. Zur Aufführung kamen drei Sätze für gemischten Chor mit Orchester und Orgelbegleitung — sämtliche dem Rubenssohn'schen Oratorium „Elias“ entnommen — fünf Tenorsoli mit Orgel- und Cellobegleitung, zwei Cello soli mit Orgelbegleitung, zwei Orgelsonaten (vorgelesen von den Seminarlehrern Schelling u. Ross) sowie ein von den Seminaristen gesungener Männerchor. Als Solisten wirkten mit Konzertführer Sauter aus Ludwigsburg, ein hier längst bekannter und stets gern gesungener Bass, der vorgestern im Dienst der guten Sache ganz Herdortragendes leistete, sowie Amtsdirektor Haas aus Adelheim (Schwiegersohn des hies. Seminarvorstandes) ein Virtuoso auf dem Cello, dem er herrliche Töne zu entlocken wußte. Die Orgelbegleitung der Tenor- und Cello soli wurde von Oberlehrer Schäffer in dessen Hand auch die Direktion des ganzen Konzerts lag, in durchaus feiner und begüterter Art durchgeführt. Die Konzertbesucher und nicht minder diejenigen, denen der Ertrag der Aufführung zugute kommen soll, werden dem Leiter des Ganzen und allen Mitwirkenden, die Damen des Singchors und die Seminaristen miteingelassen, aufrichtigen Dank sagen.

Landesgarnison. Unter den 66 Schülern, die in der Zeit vom 10.—13. d. Mts. das Landesgarnison gemacht haben, befanden sich aus der hies. Lateinschule Wilhelm Derschläger, Sohn des Herrn Bezirksnotars Derschläger und Theodor Seeger, Sohn des Herrn Rifkonars Seeger; ersterer bestand als 3., letzterer als 16. Es ist dies ein vorzügliches Ergebnis für unsere Lateinschule; dem tüchtigen Lehrer, Herrn Oberpräzeptor Haller, den Eltern und den Schülern gratulieren wir, wohl im Sinne der beteiligten Kreise, bestens.

Vollbibliothek Regold. Die im letzten Jahre gegründete, seit Oktober allgemein zugänglich gemachte Vollbibliothek erfreut sich eines wachsenden Zuspruchs. Bis jetzt wurden von der 456 Bände großen Bibliothek 511 Bände ausgeliehen. Der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung in Berlin (Völkerverk. 6) verdanken wir, nachdem sie uns schon Bücher im Wert von etwa 250 M. geschenkt hat, aus Anlaß des Jubiläums vom 5. April eine nochmalige Zuwendung im Wert von 50 M. Wir möchten nicht verschmähen, andere Bibliotheken und Vereine auf diese wohltätige Gesellschaft aufmerksam zu machen. Ihr Vermögen von einer halben Million verwendet sie besonders zu Gründungen von Volksbibliotheken und in Anbetracht ihrer großen Verdienste wird sie von verschiedenen Regierungen unterstützt. — Da die Bibliotheksammlung für manche ungelogen ist (Samstag nachmittags von 1—2 Uhr) können Bücher auch durch Kinder abgeholt werden. Der Bibliothekar wird so viel als möglich die Wünsche der Leser zu befriedigen suchen, zumal aus allen Gebieten allgemeinen Interesses gute Bücher vorhanden sind. Zur Bereicherung der Bibliothek werden gerne freiwillige Beiträge an Geld und Büchern entgegengenommen. Der geringe Besatz von eifrigen Pfennigern, der zu Neuanfassungen und zum Einbinden von Büchern verwendet wird, macht es auch den Kernkräften möglich, sich in den Ferienstunden einen edlen Genus zu verschaffen.

geglaubt, daß er in kurzem wieder auf freien Fuß gesetzt würde. Sonst hätte man den Wagen doch nach Hause geschickt.

Er ahnte nicht, daß der Wagen eine andere hierher gebracht, die er zwei lange Tage vergeblich erwartet hatte. Der Stallknecht, der aus seiner Kammer trat, war ganz farr, als er des Gutbesitzers ansichtig wurde. Er hatte auf die gnädige Fron gewartet. Indessen sagte er nichts, sondern fragte nur, ob er anspannen solle.

Räthselich, erklärte der Rittmeister munter, ohne auf die Verlegenheit des Knechtes zu achten. Weißt du nicht, daß ich schon lange genug fortgewesen bin?

Ja—al sagte der Knecht, der nicht weiter zu fragen wagte.

Der Rittmeister gab dem Knechte einen Taler Trinkgeld und sprang in den Wagen, während der Knecht ihm die Zügel reichte und ehrerbietig die Mühe zog. In dem Augenblick, als das Fuhrwerk aus dem Hofe rasselte, erschien der Kaufmann in der Badentür. Als er den Rittmeister sah, verbeugte er sich, mit der Hand grüßend, und erhielt als Gegengruß ein munteres Winken mit der Peitsche.

Das Pferd, das merkte, daß es nach Hause ging, setzte sich in scharfen Trab, und der Wagen jagte mit lautem Gepolter über das holprige Straßenpflaster am Rindenschild vorbei, hinaus auf die weiche Landstraße.

Der Gutbesitzer ließ das Pferd ruhig laufen und lehnte sich selbst gemütlich im Wagen zurück. Dann zog er sein großes Zigarrenfuttermal heraus, das man ihm bei

* Meteor. Gestern nacht kurz vor 12 Uhr wurde wieder eine Feuerkugel am Himmel beobachtet. Sie zog von Osten nach Westen, Schloßberg und Umgegend prächtig beleuchtend.

* Vom Tage. Sonntag und Montag brachten endlich wieder das ersuchte Sommerwetter. Von dem stunden Berkehr, der sich hierdurch aus den großen Städten nach den frischen Höhen des Schwarzwalds ergoß, wurde auch unser Luftkurort berührt. Am Sonntag war eine Stuttgarter Sängergesellschaft hier durchgekommen, nicht ohne Halt zu machen. Im „Röhl“ wurden Erfrischungen eingenommen, wobei einige Ehre erlöhnten. Die Gesellschaft machte dann eine Wanderung nach Altensteig, und kam abends wieder hierher zurück. — Am Montag mittag erhielt der Bahnhof „Röhl“ wieder Besuch von Tübinger Studenten. Die Verbindung „Palatin“ hatte als Nachfeier ihres Stiftungsfestes einen Ausflug hierher gemacht, da unsere Stadt von jeher ein beliebtes Ziel der weiteren Projekte der Auswärtigen ist. In Gesellschaftswagen waren sie vorgefahren, mit Gesang und frohen Juraßen. Nach dem animierten Mittagsmahl zogen die im Spenser, Kofche und Bändern gar schmuck ansehenden Burischen u. Fräulein mit ihren Damen, nicht zuergreifen einige „alte Herrn“ unter Borantritt unserer Stadtkapelle auf den herrlichen Schloßberg. In dem echt studentischen Frohwesen, das sich bei gutem Stoff in Tanz, Spiel und Sang äußerte, gaben die alten Ruinen zwischen frischem Waldesgrün einen prächtigen Rahmen ab. Der Turniergarten sah langstvergangenen Zeiten wieder ausleben. Erst mit sinkender Sonne trennten sich die lieben Gäste von ihrem schönen Zuneimplatz, von dem sie jubelnde Grüße ins Tal sandten. Auf dem Rückweg durch die Stadt brach studentische Freiheit endlich das lange bange Schweigen in den Gassen — ein stöcheriger Zug! Nach kurzem Aufenthalt im „Röhl“ schieden die werten Besucher unter den besten Wünschen der Zurückbleibenden. Möge es der akademischen Jugend immer so gut und so gefallen — wir Regolder bringen ihr warme Herzen entgegen.

Wollmaringen, 14. Juli. Auf der Bundesausstellung der Vorkriegsarbeiten im Gewerbeausstellung in Stuttgart erhielt Karl Duh e l (gebürtig von Regold) für Bildhauerarbeiten den ersten Preis. Derselbe hat hier gelernt bei Bildhauer Feinert, aus dessen Werkstatt schon mehrere Preisarbeiten geliefert wurden.

r. Horb, 11. Juli. Die für die in Regold Bernunglücken im hiesigen Oberamtsbezirk veranstaltete Sammlung ergab 1514 M. 40 S.

r. Rottenburg, 16. Juli. Dem Weiter begünstigt fand gestern die Eröffnung der Jubiläums- und Industrie-Ausstellung statt, welche vom 15. Juli bis 15. Sept. d. J. dauern wird. In der Frühe wurde die Einweihung durch Rosenkranz und Tagewacht geweiht. Nach einem Empfang der Festgäste am Bahnhof fand um 11 Uhr eine Versammlung der geladenen Festgäste, der Aussteller und des Ausstellungs-Komitees im Rathhause statt. Um 1/2 12 erfolgte der Abmarsch des Festzugs unter Borantritt der Bürgerwachkapelle zum Ausstellungspfad, wo die Ausstellung mit einer Rede des Vorsitzenden nach einer Begrüßungsrede durch den Stadtvorstand feierlich eröffnet wurde. Um 1 Uhr fand ein Frühstück im goldenen Ochsen, nachmittags ein Festkonzert und Eröffnung des Glashofens statt. Die Ausstellung war auch von ansehnlich gut besucht. Zum Besuch der Ausstellung sind besondere Fahrtvergünstigungen gemährt.

Stuttgart, 16. Juli. Reisepreise. Eine große württ. Staatsdiensterorganisation hat sich kürzlich auf Grund einer über das ganze Land sich erstreckenden Untersuchung in einer Reihe von württ. Städten den Durchschnittspreis für ein Zimmer berechnet. Sie ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen: Ein Zimmer kostet durchschnittlich: in Stuttgart 182 M., Cannstatt 165 M., Ulm 134 M., Biberach 132 M., Reutlingen 127 M., Heilbronn 126 M., Ludwigsburg 119 M., Mergentheim 119 M., Unterrißheim 118 M., Ellingen und Oberrißheim 117 M., Göppingen und Schorndorf 116 M., Remmberg 114 M., Feuerbach 113 M., Freudenstadt und Tübingen 109 M., Gmünd und Oberndorf 108 M., Nalen 107 M., Juffenhausen 106 M., Göttingen 103 M., Seilsingen 101 M., Nellingen und Schweningen 100 M., Kornwestheim 99 M., Heilighelm 97 M., Odenheim und Oehringen 95 M., Kirchheim u. T. 94 M., Glandenen, Borch und Schorndorf 93 M., Bentkirk 91 M., Rottweil 90 M., Rickardium 89 M., Urach 88 M., Badgingen u. F. 87 M., Badlaug, Dord und Füllingen 86 M., Calw, Stengen u. Br. Drennberg und Tullingen 85 M., Rörtlingen 83 M., Rünzelsau und Blochingen 81 M., Münsingen,

seiner Freilassung mit den anderen ihm abgenommenen Gegenständen wieder ausgeliefert hatte, und zündete eine Zigarre an. Es schien ihm, als sei seit dem letztenmale eine Ewigkeit vergangen, daß er sich den Genus von Tobak gestattet hatte, und mit vollen Zügen sog er ihn zusammen mit des frischen Luft ein.

Die Freiheit ist doch das Beste, was der Mensch begehrt, und man schätzt sie erst, wenn man auch nur kurze Zeit ohne sie gelebt hat.

Der Gutbesitzer Bruhn fuhr die Küte hinaus, die nach dem Sechste führte. Als der Wagen in den Hof einkehrte, gab es einen allgemeinen Aufstand. Man hörte Türen auf- und zuschlagen und sah überall an den Fenstern die Köpfe der neugierigen Bewohner. Der Stallknecht nahm schweigend die Zügel entgegen und grüßte mit einem verlegenen Seitenblick. Der Gutbesitzer beachtete dies nicht weiter. Er sprang aus dem Wagen und eilte die große Reiterne Treppe hinauf. Raum hatte er die oberste Stufe erreicht, als die Tür sich öffnete und Knirch herankat. Sie war blank und sah sehr angegriffen aus. Ihre Augen ruhten fragend und forschend auf ihm.

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte sie auf die Stirn.

Mein liebes, gesegnetes Kind, es mag eine harte Probezeit für dich gewesen sein, jetzt ist aber alles wieder gut; besser, als es je vorher war. Der häßliche Verdacht, der auf uns gerichtet hat, ist jetzt ganz entfernt, und er wird sich nie wieder gegen uns erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr wurde
Hiet. Sie
Umgegend
wieder
der sich
Dänen des
rührt. Au
gekommen
erfindungen
macht wieder
wieder
„Wähler“
„Palatia“
hierher
weiteren
sie vorge
Wittgen
an-
griffen einige
berühmten
guten Stoff
nen zwischen
der Zornier
mit Ankn
Zumme
dem Rück
das lange
Nach kurzem
den besten
den Jugend
bringen ihr
besankel-
zu Stätt-
für Möbeler
er gelernt
von mehrere
d Bern-
Sammlung
begünstigt
und Ju-
li bis 15.
e die Ein-
t gewick.
sond um
gähre, der
hausjaale
ugs unter
Blick, wo
mach elver
k erbfiue
en Oefen,
schloßes
ut besucht.
ergänzig-
eine große
auf Grund
erforschung
mittels preis
enden Er-
schittlich:
134 A,
126 A,
erfürheim
Böppingen
Fenerbach
münd und
105 A,
d Schwem-
97 A,
T. 94 A,
ch 91 A,
Walblingen
A, Calw,
A, Rür-
Ränstgen,
kommenen
bedete eine
lehterwale
von To-
er ihn zu-
Mensch be-
mar kurze
knauf, die
den Hof
Man hörte
en Feuert
necht noch
einem ver-
dies nicht
die große
erfte Stufe
eronttrat.
hre Augen
und fähig
erte Probe-
leder gut;
dacht, der
wird sich

Niedlingen, Rottenburg, Sulz und Walblingen je 80 A, Saulgau 76 A, Balingen, Böblingen, Raupheim und Wimmendingen je 75 A, Besigheim 74 A, Altkönig und Ehingen je 73 A, Rorbach a. R. 72 A, Nagold 67 A, Rüdelsheim 64 A, Eisingen 62 A, Brackenheim 58 A, Wapplingen 55 A.

r. Stuttgart, 16. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Hausbrand in der Steinstraße am Anker von Streit- und Schlaghänden in beide Schultern und in den Kopf gestochen. Der Täter ist ermittelt. — Am Samstagabend wurde der wegen mehrfacher Betrugsdelikte begangenen hier, in Ulm, Lindau usw. verfolgte Georg Wenzelburger von Wittlingen festgenommen. Bei der Festnahme machte er den Versuch, sich zu vergiften. Sofortige ärztliche Hilfe bewirkte, daß er sich außer Lebensgefahr befindet.

Tübingen, 16. Juli. Der kürzlich in Frankfurt a. M. abgefahrene ungarische Kandidat Blas, welcher den Platz der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Boretzsch, bei Erlangung der Doktorwürde durch Uebersetzung von 2000 A für sich günstig zu stimmen versuchte, soll hierher gebracht und wegen versuchter Befreiung gerichtlich abgeurteilt werden.

r. Besenbrunn, 16. Juli. Gestern vormittag von 7 Uhr ab fand auf dem Rathaus die Amtsvorversammlung statt, auf deren Tagesordnung 24 Punkte standen. Von allgemeinem Interesse sind folgende Beschlüsse: Den Gemeinden Kornthal, Mönchingen, Hemmingen und Heimerdingen wird ein Beitrag der Amtskörperschaft von 10% für die Kosten des Bauens der Strohhalmbahn bewilligt. Zu der Veteranenliste wurde der hohe Beitrag von 1000 A beschlossen. Die Amtskasseneinnahme beträgt 116 000 A.

r. Ellwangen, 16. Juli. (Ausgrabung). Bei Pfahlheim wurde vorgestern wieder ein römisches Grab ausgegraben. Gefunden wurde ein vollständiges Skelett, sowie eine Art Brosche aus Bronze mit Goldverzierung, gut erhalten, eine Lanzenspitze und einige andere Altertümer. Die gefundenen Gegenstände kommen ins Altertumsmuseum hierher.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli. Im französischen Heer ist probeweise ein neues Dienstreglement eingeführt worden. Daburch soll nach einem Pariser Telegramm des Kolonialsoldat vor Pflichtwidrigkeiten seines unmittelbaren Vorgesetzten geschützt werden. Der Strafenrest ist vollständig abgeschafft; ferner finden sich in dem Reglement Bestimmungen, die den Regimentschef erheblich entlasten, dagegen erhält der Hauptmann einen erweiterten Wirkungsbereich bei größerer Verantwortung.

Munster, 13. Juli. Die drei ersten Batterien des 4. Feldartillerie-Regiments hatten sich auf dem Militärübungsplatz bei der Infanterieübungsübung zur Vornahme von Zielübungen eingefunden, als plötzlich aus bis jetzt unangefandener Weise, ehe die Übungen noch begonnen hatten, 45 Kanonenschläge, die auf einem Haufen beisammen lagen, explodierten und sieben Mann, drei Lateroffiziere und drei Artilleristen, zu Boden geschleudert wurden. Alle sind schwer verletzt, die Beute sind am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, die Uniform hing ihnen meistens in verholten Fetzen vom Leibe. Einem Mann wurden die Augen herausgetrieben, die Waden wurden ihm teilweise weggerissen und die Kopfhaare verengt. Selbst die wenigen, welche die Weisheitsgegenwart besaßen, die Uniform vom Leibe zu reißen, trugen noch Brandwunden davon. Man brachte sämtliche sieben Verletzte in das nahe gelegene Garnisonlazarett. Es ließ sich über die Ursache der Explosion noch nichts Näheres feststellen, weil die Schwerverletzten bis zum Abend noch nicht vernunftfähig waren. Der Offizier, welcher die Übung zu leiten hatte, war zur Zeit des Unfalls noch nicht am Platz.

(Kanonenschläge sind mit Zündschnüren versehen Pulverfässer.) Diese wurden, wenn die Zündschnur brennt, fortgeschleudert und erst die nach der Explosion erfolgte Rauchentwicklung dient zu Zielübungen. Da aber die Pulverfässer noch auf einem Haufen beisammen lagen und zur Zeit des Unfalls die Übung noch gar nicht begonnen hatte, so ist die Ursache noch unerklärlicher).

Rürberg, 15. Juli. Ein am 28. Juni hier nach Stuttgart ausgegebenes, als unbestellbar zurückgekommenes Postpaket wurde jetzt amtlich geöffnet. Der Inhalt war die Leiche eines männlichen, erdrosselten Kindes.

Strasbourg, 13. Juli. Die Arbeiterbewegung in Lothar und Schirmeck nimmt zu. Außer den Webern streiken heute auch Arbeiter des Sägewerks und zweier anderer bedeutender Fabriken. Die Arbeiter marschieren in großen Haufen durch Schirmeck und fordern die Arbeitswilligen unter Drohungen zum Anschluß auf. Die Gewerkschaft in Lothar ist verstärkt worden.

Schwere Havarie des Dampfers „Deutschland“. Nach Dreesden, die aus Dover in London eingetroffen sind, kollidierte der Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie am Freitag beim Anfahren aus dem Hafen mit dem Prinz-Of-Wales-Pier und erlitt erhebliche Beschädigungen über und unter der Wasserlinie. Die „Deutschland“ wurde von Sachverständigen untersucht, und man stellte fest, daß sie die Fahrt nach Newyork nicht fortsetzen könne. Die Passagiere und Postfächer werden daher in Dover gelandet und nach Southampton weiter befördert werden. Später werden sie mit dem der H.A.L. gehörenden Dampfer „Pretoria“ oder mit einem anderen Dampfer von England nach Newyork weiter befördert.

Ausland.

Leyden, 14. Juli. Heute wurde hier in Anwesenheit der Königin-Mutter, des Prinzen Heinrich der Niederlande, der Minister, der Mitglieder des Parlamentes und der Spitzen der Behörden das Rembrandt-Denkmal feierlich enthüllt.

Petersburg, 15. Juli. Im Peterhof Park tödete gestern ein aufständig gekleideter Mann vor den Augen des Substituten des General Kaslow durch drei Revolvergeschosse. Vom Publikum verfolgt, feuerte der Mörder noch drei Schüsse ab, wurde aber dennoch festgenommen. Der erordnete General stand dem politischen Leben ganz fern. Man behauptet, daß der General, der große Reklamsucht mit dem General Trepow hatte, das Opfer eines Irrtums geworden ist. Der Mörder, ein junger Mann von 26 Jahren habe geglaubt Trepow vor sich zu haben.

Rischni-Kowgorsch, 15. Juli. Ein in der Nähe der Messe 6 Stunden lang währendes Großfeuer löschte 375 Häuser ein. Auf der Messe gerieten mehrere Depots sowie die armenische Kirche in Brand.

Tientsin, 16. Juli. Ausland zieht im Oktober die Besatzungstruppen zurück und 25 Mann Ordonanzsoldaten bleiben zurück.

Bermischtes.

Der Seehund im Familienbad. In der Olfsee macht sich in letzter Zeit wieder ein häufigeres Vorkommen von Seehunden bemerkbar, und insbesondere die Rege der Fischer in den Badorten werden durch die Tiere stark belästigt. So hatte sich am Dienstag im Seebad Veringsdorf eine Kobbbe bis in das Familienbad gewagt, um hier in aller Ruhe auf dem Schwimmbad ein Sonnenbad zu nehmen. Mehrere Kurgäste, die schon zeitig baden wollten, verständigten den Veringsdorfer Förster, der den etwa 70 Pfund wiegenden Seehund durch einen Angelschuss erlegte.

Ein Beitrag zur Psychologie des Frauencharakters. Ein Vater teilt der Zeit. Zig. folgendes Zwiegespräch mit: „Mann, sieh einmal her, was für einen wunderschönen Hahn ich auf dem Markt gekauft habe!“ „Sehr schön!“ „Was darf der kosten?“ „Zwei Mark fünfzig.“ „Wie kannst Du nur zwei Mark fünfzig zahlen?“ „Du einen solchen Hahn für zwei Mark fünfzig kaufen?“ „Na, was hat er denn gekostet?“ „Mehr als eine halbe Stunde habe ich darum gehandelt, bis ich ihn ganz billig bekommen habe.“ „Na, was hat er denn gekostet?“ „Zwei Mark fünfzig!“

Danklage einen kleinen Tiger genannt. Mit größerem Rechte könnte man sie vielleicht einen kleinen Panther nennen. „Aber Wahrscheinlichkeit nach nimmt die Ausbuchtung der beiden letzteren noch viel mehr miteinander überein. Ich bin nun nicht ganz naturgemäß, daß der Hund der nach dem Geruch urteilt, an seinen Todfeind, den großen Verwandten der Katze, erinnert wird, sobald er eine solche wittert? Der Haß des Hundes gegen die Katze beruht also auf derselben Grundlage, wie die Blutrache unter den Menschen. Die Hauskatze oder deren Vorfahren haben dem Hunde nie etwas zuleide getan, aber ihr großer Bruder ist der schrecklichste Mörder des Hundengeschlechts, und dafür soll sie büßen. Wenn nun Jahrtausende den Hund nicht abgebracht haben, von seiner Wohnstätte abzulassen, sich auf dem Vager im Kreise zu drehen oder die Lösung zu verschaffen, obwohl diese Gefährlichkeit für ihn zwecklos geworden ist, so erklärt es sich auch, warum sein inständiger Haß gegen die Hauskatze durch die Länge der Zeit nicht vermindert werden konnte. Man darf nicht einwenden, daß der Leopard dem Hundhunde aus geographischen Gründen nicht bekannt ist. Elefant und Nashorn haben heute noch eine ausgesprochene Abneigung gegen heillosbige Tiere, obwohl solche, die ihnen gefährlich werden könnten, in der Gegenwart gar nicht existieren. Möglicherweise hat ein derartiges Geschehnis in früheren Epochen gelebt. In derselben Zeit können sehr wohl auch die Stammväter unserer Hunde mit Leopard den selben Gegenden bewohnt haben. Hieron abgesehen, haben unsere Hundhunde, wie man jederzeit in zoologischen Gärten feststellen kann, gleich anderen Haus-

Schenkung!

Ein vielverheißender und weitgehender Begriff, der in den §§ 516 bis 534 B.-G.-B. juristische Normen erhalten hat. Oftmals sind sich aber Leute, die etwas zu verschenken haben und von ihren Verwandten und Bekannten beinhalten werden, selbst nicht recht klar darüber, ob sie bedingungslos oder unter welcher Klausel sie schenken wollen. Eine Frau B. in Dresden, die bis August 1901 bei ihrer verheirateten Schwester in häuslicher Gemeinschaft gelebt hatte, händigte dieser wegen Antritts einer Reise nach Wien fünf Sparlassenbücher, sowie eine Anzahl Wertpapiere aus. Vorher hatte sie der Schwester, welche von zu Hause aus zu kurz gekommen sein soll, eine Hypothek über 15 000 A durch eine Urkunde versprochen, in der es heißt: Ich schenke meiner Schwester die Hypothek. . . . Nach meinem Tod ist meine Schwester Besitzerin der Hypothek. In einer weiteren ähnlichen Urkunde heißt es: Ich bestätige hiermit, daß ich meiner Schwester alles schenke, was ich besitze. Meine Verwandten haben kein Anrecht daran, denn ich bin niemandem etwas schuldig. Als Frau B. von einem längeren Aufenthalt bei ihrem Bruder in Wien zurückgekehrt war, hatte sie ihre Ansicht geändert und verlangte die der Schwester überlieferten Sachen zurück, da es sich nur um eine Verwahrung gehandelt habe, und sie über das weitere noch nicht bestimmen könne, also widerrufen wolle. Die Schwester verzögerte die Herausgabe der Sachen. Infolgedessen kam die Sache vor den Richter. Landgericht und Oberlandesgericht Dresden entschied zugunsten der auf Herausgabe der Sachen klagenden Frau B. Beide Vorberichter sind der Meinung, daß es sich nicht um eine direkte Schenkung, sondern nur um eine letztwillige Verfügung von Todes wegen gehandelt habe. Es geht dies klar und deutlich aus den Schlusssätzen hervor: Nach meinem Tod ist meine Schwester Besitzerin. Meine Verwandten haben kein Anrecht daran. Auch spreche hierfür die Tatsache, daß die Klägerin seit die Pfanden der Hypothek und Papiere genossen habe. Somit erließ auch das Oberlandesgericht eine einstweilige Verfügung auf Herausgabe der Sachen. Wegen das oberlandesgerichtliche Urteil war von der Beklagten Revision eingelegt worden, doch vergeblich. Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts bestätigte das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden und erkannte auf Zurückweisung der Revision.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Dresden, 16. Juli. (Korr.) Der heutige Viehmarkt war nicht so stark besahren wie der letzte. Der Verkauf ging gut. Die Preise waren gegen letzten Markt gleichbleibend. Die Landwirte sind wieder mit reichlichen Futtervorräten versehen, wenn auch die Qualität zum Teil zu wünschen übrig ließ; in Anbetracht dessen, sind die Bauern nicht mehr so zum Verkauf von Vieh geneigt, wie vor der Genernte. Es wurde deshalb auch nicht viel gehandelt. Gestern wurde für ein Paar Ochsen 880—1150 A, eine trächtige Kuh 300—450 A, eine Milchkuh 340—380 A, eine Schlachtkuh 260—300 A, eine Schaffkuh 280—350 A, eine Kalbin 200—250 A, ein Jungkuh oder einen Stier 120—200 A. Begehrt war besonders gutes sowie trächtiges Vieh. Die Preise auf dem Schweinemarkt erholten gegen letztmal keine Erhöhung. In Milchschweinen war ein kleiner Preisrückgang zu bemerken. Preise für Aufzuchtsschweine bis Paar 60—90 A, Preise für Milchschweine das Paar 30—45 A.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obst- und Gemüseverwertung in Stuttgart.

Kaufgeboten am: 15. Juli 1906.
Diese Woche sind eingegangen:
Angebote in Erdbeeren und Himbeeren aus Letzmann, in Stachelbeeren rot, grün, weiß, unreif aus Jöhofen, Kolen, Letzmann, Böhmsbeeren; Balingen a. S., Waldhausen, in Johannisbeeren rot und schwarz aus Ulm, Letzmann, Balingen a. S., Böhmsbeeren, Jöhofen, Hopfau, Künzelsau, Stuttgart, Stein- und Remsch aus Letzmann.
Nachfragen in Heidelbeeren und Preiselbeeren aus Waldhof, in Mirabelle und Reineclauden aus Heddesheim und Waldhof, in Weißkirschen aus Ehlingen und Gumbelshausen, in Birnen aus Heddesheim.

Auswärtige Todesfälle.

Hanns Jeller, geb. Kaiser, 26 J., Freenstadt.

Witterungsberichter.

Mittwoch, den 18. Juli.
Wolkig, vereinzelt Regenfälle, mäßige Wärme.

tieren eine inständige Furcht vor gefährlichen Raubtieren, beispielsweise vor dem Löwen, der noch fählicher als der Leopard lebt. Zum Beweise dessen sei folgender Fall angeführt, der kürzlich vom Böhmerwald-Verlag in Jöhofen im „Zentralblatt“ besprochen wurde. Auf einem abendlichen Spaziergange mit meinem jungen Löwen begegnete mir vorigen Herbst ein Hühnerhund, der sofort auf den damals halbjährigen Löwen mit fest gehaltener Rute zu lief, gerade so wie ein Haushund in feindseliger Absicht auf einen anderen zuschreitet. Raus berührte der Hund mit seiner Nase die des gleich großen Löwen, als er vor Schrecken hinten gänzlich zusammenbrach, als hätte er eine furchtbaren Schlag in sein Kreuz bekommen, sofort mit eingeklinktem Schwanz lehrte machte und, soweit ich ihn sehen konnte, heulend davonrannte, als wäre der Teufel hinter ihm her. Eine ähnliche Beobachtung machte ich bei einem „Perdardiner“ usw. Man sieht hieraus, daß es sich bei Instinkten nicht um die Gegenwart, sondern um Jahrtausende, vielleicht um noch größere Zeiträume handelt. Jeder Raubtierwörter wird ferner bedauern, daß er infolge des an ihm haftenden Raubtiergeruchs von Hundes grimmig angefallen wird. In Amerika ist eine noch größere Raub- der Jaguar, ein ebenso gefährlicher Feind der Hunde. Alexander von Humboldt berichtet in seinem Reisewerk, daß ein Jaguar den treuen Hund der Gesellschaft loszulassen zwischen den Vagertauern herankam und wegschleppte. Der Hund hatte abends, als er die Löwe brüllen hörte, unter der Hängematte seines Schleiters Schutz gesucht und war am nächsten Morgen doch verschwunden. (Schluß folgt.)

Warum haßt der Hund die Katze?

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Blanford fährt an, der Leopard habe vielleicht eine Vorliebe für Schakale und Hunde, Sanderson nennt bloß Hunde. Von Bismann, der leider so früh verstorben ist, sowie Biquel-Boesche beschließen diese Angaben. Der erste wagt es, dem deutlichen Jäger, wenn er Hunde nach Afrika mitnehmen wolle, hierzu den Dachshund zu wählen, der aber der Krokodile wegen nicht an das Wasser dürfe. Dann fährt er fort: „Ihr Hund ist leider aber auch der Hauptgrund, daß sie häufig durch Leoparden oder Hyänen verloren gehen, und man tut deshalb gut, sie über Nacht beim Jule anzulegen, damit sie nicht von Hyänen hantiert und gerissen oder von dem um's Vager schleichenden Leoparden oder anderem Raubjeng gefressen werden.“

Ähnlich äußert sich Schillings, der bekannte Verfasser des Buches: „Mit Bligheit und Mähe“, der folgendes Erlebnis mitteilt: „Vor Abendzeit saßen einige Herren rauchend in der Nähe ihrer Zelte am Lagerfeuer, als plötzlich der Licht neben ihnen ruhende Foyterier einen schwachen Hund ausließ und im selben Augenblicke verschwunden war! Wie ein Blitz hatte ihn ein Leopard so dicht vor den Füßen seiner Herren entführt! Allgemeines Schließen und Geschrei über die Sache. Der Hund war verschwunden.“

Ueber die Urursache zwischen Leopard und Hund kann also nicht der geringste Zweifel obwalten. Bekanntlich haben alle Katzen eine ungewöhnliche Keuschheit miteinander. Hat man doch nicht mit Unrecht die



Die Stadt-Gemeinde Nagold
verkauft
 am Freitag, den 20. Juli
Stochholz im Boden
 u. **eichenes Werkholz**



und zwar 26 Lose Nadelholz Stochholz und 9 Lose
 eichenes in den Abteilungen Pöhltopf, Stadtd. r und Starwed, ferner
 2 Km. eichene Schreier (worumter Werkholz) und 3 Dausen Laubholz.
 Näheres steht etwaß Abfallholz. Zusammenkunft nachm. 2 Uhr auf
 der Nagold-Rödingen Straße bei der Bettlerstube.

Emmingen.
 Wegen vorgerückten Alters verkaufe ich mein

Wohnhaus
 mit einem gutgehenden
Spezereiladen
 mitten im Ort und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Maria Geigle.

Nagold.
Mostrosinen
 u. **Korinthen**
 trotz großen Aufschlag noch sehr billig zu haben bei
Christian Schwarz
Gottlieb Schwarz.

Nagold.
 Unterzeichneter empfiehlt sein reichsortiertes Lager
Weiß- und Rotweine
 verschiedener Jahrgänge;
 ebenso **Fruchtbranntwein.**
Wilh. Harr, Küfer u. Weinh.
 Guten Weinessig zum Einmachen
 empfiehlt: **d. Obige.**



Nagold.
Zur Touristen-Saison
 empfehlen wir folgende Karten:

- Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins, 1: 50,000 mit Höhenkurven und Schummerung. Bl. 2: Hohloh-Haben. Bl. 3: Gais-Wildbad. Bl. 4: Freudenstadt. Blatt 5: Herb-Nagold-Tornsteinen. Bl. 6: Triberg. Hoch per Blatt 1: 1/2 M., aufgez. 2 M.
- Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins, 1: 70,000, Bl. 1-5, unanfges. 1/2 M., aufgez. 1 M. 1.00.
- Karte des unteren Schwarzwaldes, Gbg., Nagold- und Stuttgart 1: 100,000, unanfges. 1/2 M. 0.80, aufgez. 1 M. 1.20.
- Weberstichtskarte vom Schwarzwald, 1: 400,000, 75 f.
- Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes, Zwischen Freudenstadt - Schömberg - Hornisgrünbe - Allersheim - Dönnau - Petershal - Amstutz - Pippoldshau. 1: 40,000, 1/2 M., aufgez. 1 M. 1.50.
- Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw. 1: 100,000, aufgezogen 50 f.
- Karte des badischen Schwarzwaldvereins, 1: 50,000.
- Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer, 1: 800,000 (80 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral 1/2 M. 1.50.
- Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl., 1: 150,000 1/2 M.
- Neueste Touristenkarte von Stuttgart's weiterem Umgebung, 1: 200,000, 1/2 M., auf Steinwand 1/2 M. 1.40.
- Uebersichtskarte vom Königreich Württemberg, 1: 400,000, 1/2 M.
- Oberamtskarten, 1: 100,000 1/2 M., 1: 150,000 1/2 M.
- Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl., 1: 50,000, 1 Heftblatt 75 f., 1 Grenzblatt 60 f.
- Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil), 1: 100,000, 1/2 M. 1.50 und 50 f.
- Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenkurvenkarte), 1: 25,000, Bl. 95 Wittenberg, Bl. 105 Freudenstadt, Bl. 78 Simmersfeld, Bl. 67 Calw, Bl. 95 Jernberg, Bl. 94 Nagold, 1/2 M. 1.50.
- Neue Verkehrskarte von Württemberg, 1: 600,000, 80 f.
- Karte des Bodensees mit Umgebung, 1: 200,000, 1/2 M., aufgezogen 1/2 M. 2.-.

Uebersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.
 Käufer den angeführten Karten können
 Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte
 neu und hygien werden

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Matjes-Häringe
 empfiehlt Nagold. **Heh. Gauss.**
 Nagold.
Dr. Lindenmeyer's
„Haarpetroleum und
Haarpetroleum-Seife“
 bestes Mittel zur Pflege des Haars und der Kopfhaut, empfiehlt zu Originalpreisen die Verkaufsstelle von
Heh. Lang.

Nagold.
!! Löffel !!
 in Silber, versilbert und Britannia
 empfiehlt in größter Auswahl
Fr. Günther, Uhrmacher.


Rösels
 aalreicher
Gesundheits-Kräuter-Essig
 hat sich seit Jahren als wohlbe-
 kömmtlichster Speiseessig bewährt.
 Wagenleidenden ärztlich empfohlen.
 Gibt Einmachfrüchten unbegrenzte
 Haltbarkeit und infolge des feinen
 Aromas höchste Schmackhaftigkeit.
 Wer ihn einmal versucht, wird ihn
 nie wieder entbehren. o o o

Gg. Eberhardt, Wildberg.
 Emmingen.
 Unterzeichneter verkauft infolge
 Nagoldfalls am
Wittwoch, den 18. Juli
 nachm. 1 Uhr
2 Pferde,
 2jährig, gut eingefahren
 und repariert, sowie einen bereits neuen
 starken
Zweispänner-
Wagen
Joh. Georg Reuz,
 Baner's Witwe.

Rinderbach.
 Unterzeichneter hat einen 2jährigen

Fuchs-
Wallach
 beim Verkauf aus.
Friedrich Bühler, Delonon.

Als beste, billigste u. zuverlässigste
Kindernahrung
 besonders für die Sommermonate
 empfehle:
Dr. Lindenmeyers Eichel-Kaffee,
Kraftgrütze,
Milchzucker,
 sowie mein seit mehr als 20 Jahren
 bewährtes, genau nach Dr. Dosen-
 leim's Vorschrift bereitetes
Kindermehl
 (nicht mit Zwiebackmehl zu ver-
 wechseln).
 Alles mit genauer Gebrauch-
 anweisung.
 Nagold. **Heh. Lang.**
 Konditorei u. Café.

Ebershardt.
Kochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 19. Juli 1906
 in das Gasth. „Lamm“ hier freundlichst einzuladen.
Christian Rothfuss **Barbara Bohnet**
 Sohn des Tochter des
 Friedrich Rothfuss Friedrich Bohnet
 Schultzei. Gemeinderat.
 Abgang 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen

Nagold.
 Das rasch beliebt gewordene
Samburger Stadtschmalz
 ist wieder eingetroffen und empfiehlt folgend in Dosen à 9 Pf., à 5 Pf.,
 50 Pf., bei Abbel à 25 Pf., per Pfd. à 60 Pf.
Christian Schwarz.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 45.
25 beliebte Duette
 für 2 Singstimmen mit Original-Klavierbegleitung,
 von Hadl, Böwe, Marsch, Mendelssohn, Reinkow,
 Schubert, Schumann, Weber u. a.
 Nr. 1-25 in einem Band, schön und stark
 kartoniert. Mt. 1.-.
 Bestells in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Naturheilanstalt Hohenwaldau-
Stuttgart.
 Dir.: Dr. Ketz, Oberstarzt a. D. (Post-Deputat.)
 Altkurort Anstalt. Diätetik, Leibesüb., Luftkur.
 Herrliche Lage. 45 m S. & M. Prospekte gratis.

Auerkannt feine Fabrikate!

 Heberall zu haben.

Kartographisches
Meisterwerk

Peips
Taschen-Atlas
 über alle Teile der Erde
 36 Haupt- u. Nebenkarten
 Preis 2 Mk. 50 Pf.
 Gibt auf zahllose Fragen
 die sich beim Lesen der Zeitung oder
 in der Unterhaltung ständig ergeben,
 gleichviel ob geographischer, statisti-
 scher oder geschichtlicher Natur, o
 sofort treffende Auskunft.
 Vorzlig bei **G. W. Zaiser.**

Fliegenleim,
Fliegenpapier,
Fliegentürme,
 sowie die bekannten
Stangens
Fliegenfänger
 empfiehlt die
 Nagold. **Heh. Gauss.**

Nagold.
 Ein ordentlicher
Knabe,
 der Best hat die Kaserer zu erler-
 nen, findet Stelle bei
G. Müller, Küfermeister.

Wo
 ist wohl eingekochtes, selbstzubereitetes
Wachholder- oder
Heidelbeergesälz
 zu haben? Sof. Anträge an die
 Exped. d. Bl.
 Hochfein parfümiert.

 Hier zu haben bei:
Chr. Fr. Harr, Carl Harr.

